

Patienteninformation Aphasie

Was bedeutet Aphasie?

Aphasie ist eine Sprachstörung

Sprache ist eine hochkomplizierte Fähigkeit, bei der bestimmte Bereiche des Gehirns (sogenannte „Sprachregionen“) optimal zusammenarbeiten müssen. Bei einer Aphasie sind diese Gehirnbereiche teilweise oder vollständig geschädigt (z.B. durch Schlaganfall, Unfall oder Hirntumoren); dadurch kommt es zu unterschiedlich starken Sprachstörungen. Aphasie ist also eine Sprachstörung und keine Denkstörung – der Betroffene hat nicht „den Verstand verloren“.

Eine Aphasie kann sich auf folgende Weise äußern:

- der Patient versteht andere nicht mehr oder nur noch eingeschränkt
- er spricht nur noch einzelne Wörter (Telegrammstil)
- er braucht viel Zeit, um sich auszudrücken
- er spricht ununterbrochen oder stellenweise scheinbar Sinnloses
- er sucht nach Wörtern, findet sie eventuell nicht
- er „verwechselt“ Wörter
- er spricht undeutlich/unverständlich
- er sagt immer nur dasselbe Wort oder sagt gar nichts
- er kann nicht mehr oder nur noch schlecht lesen oder schreiben

Begleitend können Probleme wie halbseitige Lähmung, Sehstörung, verstärkte Stimmungsschwankungen auftreten.

Die Schwierigkeiten müssen sich nicht unbedingt gleichzeitig und in gleicher Ausprägung zeigen. Im Folgenden werden einige dieser Probleme beschrieben, und es wird dargestellt, wie Sie sich jeweils verhalten können.

1. Das Sprachverständnis ist beeinträchtigt:

Der Patient versteht nicht alles, er hat jedoch keine Hörstörung. Er gerät oft durcheinander, wenn Sie sehr schnell mit ihm sprechen oder wenn mehrere Personen miteinander reden. Eine laute und hektische Umgebung erschwert das Verstehen zusätzlich.

So können Sie dem Betroffenen entgegenkommen:

Sprechen Sie ruhig und deutlich, in kurzen und einfachen Sätzen. Vermeiden Sie jedoch „Telegrammstil“ und „Kindersprache“. Achten Sie darauf, dass Sie nicht lauter sprechen als sonst, und wenden Sie sich dem Patienten zu. Behandeln Sie ihn immer als gleichberechtigten Gesprächspartner. Machen Sie ihm Verständnisprobleme nicht zum Vorwurf, sondern versuchen Sie Missverständnisse nach Möglichkeit zu klären.

- **Das Sprechen bereitet Mühe:**

Der Patient kann große Schwierigkeiten haben, spontan zu erzählen, auch wenn er in der Lage ist zu singen, Wochentage und Zahlen aufzusagen oder nachzusprechen. Häufig vermag er Lippen und Zunge nicht mehr richtig zu bewegen und kann daher manche Wörter überhaupt nicht bzw. nur sehr undeutlich aussprechen.

Es gibt auch Patienten, die sehr viel und sehr schnell sprechen oder einzelne Wörter und Sätze ständig wiederholen. Ihre Äußerungen sind nur teilweise verständlich und passen oft nicht zur Situation.

Ebenso kann es vorkommen, dass der Patient nicht das richtige Wort findet oder Wörter verwechselt.

So können Sie dem Betroffenen entgegenkommen:

Lassen Sie dem Patienten beim Sprechen viel Zeit. In einer ruhigen und entspannten Atmosphäre gelingt das Sprechen wesentlich besser.

Falls es Ihnen nicht gelingt, ihn zu verstehen, versuchen Sie durch Fragen herauszufinden, was der Patient meint. In besonders schwierigen Situationen sollten Sie dabei Fragen stellen, die durch „ja“ und „nein“ beantwortet werden können.

Brechen Sie seine Sprechversuche nicht ab, und korrigieren Sie fehlerhafte Äußerungen nicht ständig.

Fordern Sie den Patienten nicht direkt zum Sprechen auf mit Fragen wie z.B. „Wie heisst das?“ oder durch Vorsprechen eines Wortes, das er dann nachsprechen soll. Durch solche Maßnahmen werden die Schwierigkeiten nicht verbessert, sondern der Patient wird nur unnötig unter Druck gesetzt. „Stress“ verstärkt jedoch die sprachlichen Schwierigkeiten.

2. Lese- und Schreibfähigkeit sind beeinträchtigt:

Oft können Patienten einzelne Wörter und Sätze lesen, verstehen aber nicht deren Bedeutung und Inhalt.

Beim Schreiben unterlaufen ihnen Fehler, mitunter sind ihnen sogar die Buchstaben fremd. Eventuell sind Lesen und Schreiben gar nicht mehr möglich.

So können Sie dem Betroffenen entgegenkommen:

Es hilft wenig, wenn Sie den Patienten bei jeder Gelegenheit korrigieren, da er dann rasch entmutigt wird. Auch ständiges Wiederholen eines Wortes oder Satzes führt nicht dazu, dass ihm der Text verständlich wird.

Allein durch Abschreiben eines Textes wird die Schreibfähigkeit nicht gefördert. Besprechen Sie mit der Sprachtherapeutin, ob und wie Sie den Patienten unterstützen können.

3. Die Persönlichkeit und Leistungsfähigkeit des Patienten hat sich verändert:

Es kann sein, dass der Patient in seinen Fähigkeiten von Tag zu Tag schwankt und auf Umwelteinflüsse empfindlicher reagiert als vor seiner Erkrankung. So ist es z.B.

möglich, dass er sich an dem einen Tag besonders gut auszudrücken vermag, am folgenden Tag dagegen das Sprechen schon wieder wesentlich schwerer fällt. Häufig wird er auch schneller müde. Er hat Schwierigkeiten, sich zu konzentrieren und schnell von einer Tätigkeit zur anderen zu wechseln.

Es kann auch sein, dass der Patient das Interesse an Dingen verliert, mit denen er sich vorher gern beschäftigt hat. Manche Patienten sind stimmungslabil und weinen oft, andere reagieren aggressiv. Solche Gefühlsschwankungen zeigen sich oft als Reaktion auf die stark veränderte Lebenssituation.

So können Sie dem Betroffenen entgegenkommen:

Unterstützen Sie die Dinge, die der Patient tun kann. Beziehen Sie ihn in den Alltag ein und übertragen Sie ihm Aufgaben, die er noch bewältigen kann. Machen Sie ihm keine Vorwürfe, wenn etwas nicht so gut gelingt, und versuchen Sie Verständnis für seine Lage zu entwickeln.

Was sind die Aufgaben von Sprachtherapeuten?

Sprachtherapeuten behandeln Sprech-, Stimm-, Schluck- und Sprachstörungen jeder Art. Bei Aphasiepatienten versuchen sie, dem Betroffenen den „blockierten“ Zugang zur Sprache und zum Sprechen zu erleichtern. In der Therapie werden die individuellen Probleme gezielt angegangen. Wenn es in sehr schweren Fällen nicht möglich ist, auch nur wenige Wörter wieder zu sprechen, werden andere nicht-sprachliche Verständigungsmittel (z.B. Gesten) erarbeitet. Die Sprachtherapie erstreckt sich in der Regel über mehrere Jahre.

Dieses Informationsblatt versucht, allgemeine Anregungen zu geben; individuelle Fragen klären Sie bitte mit der/dem behandelnden Sprachtherapeutin/en.

Noch ein Hinweis:

Die Gefahr, dass Aphasiker – und auch ihre Angehörigen- die Kontakte zu Freunden, Bekannten und Kollegen abbrechen und sich so zunehmend isolieren, ist sehr groß. Daher ist es wichtig – auch wenn am Anfang Mut dazu gehört – die alten Kontakte aufrechtzuerhalten und neue zu knüpfen. So kann es sehr hilfreich sein, an den Treffen eine Aphasiker-Selbsthilfegruppe teilzunehmen, um z.B. zu erfahren, wie andere Aphasiker und deren Angehörige es geschafft haben, mit der Sprachbehinderung und den begleitenden Störungen zu leben.